

Baumwollspinnerei

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **12 (1877)**

Heft 8: **[zweite Abtheilung]**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

7. Anerkennungsdiplom, für anerkennenswerthe Leistungen.

Die schweizerischen Aussteller in Gruppe V erhielten:

- 4 Ehrendiplome.
- 21 Fortschrittsmedaillen.
- 85 Verdienstmedaillen.
- 9 Medaillen für Mitarbeiter.
- 57 Anerkennungsdiplome.

Die Schweiz verdankt indessen diese günstige Beurtheilung nicht bloß ihren Leistungen, sondern auch dem allgemeinen Wohlwollen, dessen sie sich durch die in jeder Beziehung ausgezeichnete Leitung ihres Generalkommissärs, Herrn Oberst Rieter, zu erfreuen hatte.

Die schweizerische textile Industrie war im Ganzen befriedigend vertreten; es mangelten indessen sehr tüchtige Firmen; die mechanischen Webereien von rohen Baumwollstoffen und die Druckwaaren waren sehr unvollständig. Die Berner-Leinen und die aargauischen Halbwollstoffe fehlten fast ganz. Auch einige andere Länder hatten die Ausstellung sehr spärlich besichtigt; die großartige textile Industrie von Großbritannien war sehr lückenhaft. Amerika, dessen Baumwollindustrie sich seit 10 Jahren enorm entwickelt hat, sandte bloß einige Bruchstücke. Trotz ihrer Großartigkeit war die textile Ausstellung in Wien nicht so komplet wie diejenige von 1867 in Paris.

Baumwollspinnerei.

In den weiten Räumen einer Weltausstellung nimmt wohl kein industrieller Zweig eine so bescheidene Stellung ein wie die Baumwollspinnerei. Es ist dem Auge zu verzeihen, wenn es das unscheinbare Baumwollgarn übergeht und sich bloß von Farbenpracht und imposanten Formen fesseln läßt. Selbst der Fachmann wird in der Mitte der Reichthümer des Morgen- und Abendlandes leicht etwas

flüchtig und behält für das unscheinbare Fabrikat des Spinnstuhles nur die verdiente Würdigung, wenn er sich der kolossalen Summen erinnert, welche dieser schwache Faden für Rohmaterial, Fabrikanlagen und fertiges Produkt repräsentirt.

Es giebt keinen Artikel, der im Welthandel und in der Industrie eine so wichtige Stellung einnimmt wie das Baumwollgarn; man schätzt den Durchschnittswerth einer Baumwollernte auf $2\frac{1}{2}$ Milliarden; rechnen wir für deren Veredlung durch Spinnerei, Weberei, Färberei und Druckerei den vierfachen Betrag, so ergibt sich in der gesammten Baumwollindustrie ein jährlicher Totalumsatz von 12 Milliarden Franken.

Wenn wir annehmen, die Hälfte dieser Summe falle auf Arbeitslöhne, so geht die Zahl der Menschen, welche durch diesen einzigen Artikel ihr Brod finden, in die Millionen.

Der Totalkonsum der Baumwollspinnerei betrug im Jahr 1872 6,350,000 Ballen à 400 Pfd.; davon fallen auf:

England	3,160,000,
Kontinent	2,000,000,
Verein. Staaten	1,190,000,
	<hr/>
	6,350,000 Ballen.

I. Die verschiedenen Produktionsländer roher Baumwolle betheiligten sich am Konsum von Europa wie folgt:

Die Vereinigten Staaten	$45\frac{1}{2}\%$
Ostindien	31 "
Brasilien	$8\frac{1}{2}$ "
Egypten, Levante &c.	$12\frac{1}{2}$ "
Westindien, Peru &c.	$2\frac{1}{2}$ "
	<hr/>
	100 %

Die Ernte der Vereinigten Staaten betrug 1872 3,056,000 Ballen (zu 439 Pfd.). Dieselbe vertheilt sich folgendermaßen:

1,099,000	Ballen an Nordamerika.
1,454,000	" " England.
319,000	" " Deutschland, Oesterreich, Rußland und Schweiz.
184,000	" " Frankreich und theilweise Schweiz
<u>3,056,000.</u>	

In Indien wurden im Jahre 1872 12,890,000 Acres mit Baumwolle bebaut, mit einem durchschnittlichen Ertrag von 75 Pfd.; die Gesamtproduktion ergab 2,297,000 Ballen (à 400 Pfd.); davon wurden

621,000	in Indien verbraucht,
135,000	nach China exportirt,
1,371,000	" England "
170,000	" dem Kontinent exportirt.
<u>2,297,000.</u>	

Ägypten lieferte 1872 an die europäischen Spinnereien 2,168,181 Zentner. Davon gingen

1,667,385,	Zentner nach England,
186,426	" " Frankreich,
143,964	" " Italien (Venedig),
170,406	" " Oesterreich, Rußland &c.
<u>2,168,181</u>	

Diese Zahlen zeigen deutlich, daß England den größten Theil des Handels in roher Baumwolle in der Hand hat. Von 5,488,000 Ballen, welche Europa erhielt, gelangten 3,880,000 Ballen, also weit über $\frac{2}{3}$ nach England, welches davon wieder 743,000 Ballen an den Kontinent abgab.

Man glaubte allgemein, der Suez-Kanal werde England einen großen Theil der ostindischen Baumwolle ent-

reißen und den Häfen des Mittelmeeres zuführen. Allein England wußte den Schlag durch den raschen Bau geeigneter Dampfboote und billige Frachten zu pariren und hat bis jetzt $\frac{7}{8}$ des Exportes von Indien in der Hand behalten.

Die Baumwollindustrie zeigt die vernichtende Ueberlegenheit der Maschinen über die Handarbeit in viel höherem Maße als irgend ein anderer Zweig. Europa holt in den anderen Erdtheilen das Rohmaterial und bringt es den gleichen Ländern trotz enormen Spesen für Frachten, Packung zc. mit billigerer Verarbeitung wieder zurück, als sie selbst es auch bei den niedrigsten Arbeitslöhnen per Hand erstellen könnten. England hat bis jetzt den größten Theil dieses Verkehrs unbestritten in seiner Hand behalten; es besitzt doppelt so viel Spindeln als der ganze Kontinent und arbeitet mit vollen drei Vierteltheilen seiner Produktionskraft für den Export.

Es sind allerdings verschiedene Anzeichen vorhanden, daß Europa diese unbedingte Suprematie nicht für alle Zeiten werde behaupten können.

Nord-Amerika hat sich seit dem Kriege durch die Beförderung der einheimischen Industrie schon größtentheils emanzipirt, und bezieht von Europa bloß noch die feineren Stoffe. Es wird bestimmt erwartet, daß Nordamerika mit seinen Baumwollfabrikaten sogar zum Export gelangen und England den Absatz in China, Indien, Südamerika einst streitig machen werde.

Auch in Indien befinden sich schon zirka 400,000 Spindeln und es ist zu erwarten, daß die neu angelegten Eisenbahnen einen weiteren bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der einheimischen Industrie haben werden; jetzt schon ist deren Produktion dem Importe fühlbar.

Laut den neuesten statistischen Aufnahmen haben die einzelnen Länder folgende Spindelzahl:

England	39,500,000
Verein. Staaten	8,350,000
Frankreich	5,200,000
Deutschland	5,100,000
Schweiz	2,060,000
Rußland	2,000,000
Oesterreich	1,600,000
Spanien	1,400,000
Belgien	650,000
Italien	500,000
Skandinavien	300,000
Holland	230,000
	<hr/>
	66,890,000

Die Baumwollspinnerei der Schweiz nimmt nach England nicht bloß im Verhältniß der Spindeln zur Einwohnerzahl, sondern auch nach den qualitativen Leistungen die erste Stelle ein. Sie ist die Perle ihrer Industrie; sie erwarb der Schweiz hauptsächlich den geachteten Namen, welchen ihre industriellen Leistungen in Europa genießen.

Wir verdanken die bevorzugte Entwicklung unserer Baumwollspinnerei theils unsern Wasserkräften, theils einigen Männern, welche schon in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts die mechanische Baumwollspinnerei bei uns einführten und ihr ganzes Leben deren Hebung widmeten. Die Namen, welche voran stehen, sind J. J. Rieter u. Comp. in Winterthur und Heinrich Kunz in Uster. Dieselben folgten den Fortschritten Englands stets auf dem Fuße und konnten sich schon seit langen Jahren mit den besten Fabrikaten von Manchester messen. Im Jahre 1827 eröffnete die Firma J. J. Rieter u. Comp. eine eigene Werkstätte zum Bau von Spinnstühlen, deren ausgezeichnete Leistungen und hohe Verdienste um die Entwicklung der schweizerischen Spinnerei bekannt sind.

Beide Firmen stehen heute noch an der Spitze der

Schweiz. Baumwollspinnerei und erhielten die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom.

Heinrich Kunz in Zürich ist der größte Spindelbesitzer des Kontinentes und seine Produktion die umfassendste der ganzen Erde. Seine Garn-Ausstellung hatte in der ganzen Weltausstellung keinen ebenbürtigen Rivalen; es giebt auch in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Spinnereien mit 40, 60 bis 80,000 Spindeln, allein die Größe von Heinrich Kunz, der mit 201,766 Spindeln arbeitet, erreicht kein anderes Etablissement. Es giebt allerdings eine Spinnerei in England und eine zweite in Rußland, deren Spindelzahl noch größer ist, allein dieselben beschränken sich auf wenige korrente Nummern, während Heinrich Kunz alle Fabrikate von Nr. 6 bis Nr. 300 umfaßt, in den größten Sorten eben so Vorzügliches leistet wie in den feinsten und sogar einen Pack Nr. 500 zur Ausstellung brachte.

J. J. Rieter u. Comp. in Winterthur haben dem Maschinenbau mehr Aufmerksamkeit gewidmet als der Ausdehnung ihrer Spinnerei, sonst wäre es ihnen ein Leichtes gewesen, ihre Spindelzahl auf die gleiche Höhe zu bringen wie Heinrich Kunz; sie arbeiten mit 37,600 Spindeln unter eigenem Namen, sind aber bei verschiedenen anderen großen Etablissements stark betheiligt. Sie produziren fast ausschließlich feine Garne von Nr. 80 bis 300 und ihre „Gelbstreif-, Blaustreif-, Löwen- und Wappengarne“ sind in weiten Kreisen als das Beste bekannt, was der Kontinent in der Spinnerei leistet.

Die Schweiz war in Wien ferner durch J. H. Bühler u. Söhne in Winterthur, Spinnerei Schilsbach bei Flums, Gebr. Lang in Oftringen, Hanhard-Solivo in Dietikon, Spinnerei Aznaberg, Gebr. Brändlin in Rapperswil, Baumwollspinnerei Murkart bei Wängi vertreten, deren Fabrikate gebührende Würdigung fanden.

Die Schweiz zählt neben England die meisten Fein-
spinnereien und exportirt ihre Garne nach allen umliegen-
den Ländern; namentlich die Fabrikation feiner Stoffe in
Tarare, St. Quentin, Sachsen, Wien verwendet
viel Schweizergarn, weil die Spinnereien dieser Länder
dem Konsum nicht genügen. Nach Oesterreich wird auch
sehr viel Garn in den mittleren Sorten Nr. 36—44 exportirt.

Die neuen Handelsverträge haben namentlich den Ex-
port der Baumwollgarne sehr begünstigt und den Bau neuer
Fabriken veranlaßt. Während sich die Spindelzahl von
1860—1866 ziemlich gleich geblieben, vermehrte sie sich
von 1,600,000 Spindeln im Jahr 1866 auf 2,059,350
Spindeln im Jahr 1872. Die Vermehrung betrifft
hauptsächlich die Feinspinnerei; seit 1866 wurde ein großer
Theil der älteren Spinnereien mit Selfaktors versehen.

Die Einfuhr roher Baumwolle betrug 1866 336,758
Zentner gegen 418,096 Zentner im Jahr 1872.

Der Export roher Garne betrug 1866 35,758
Zentner und vermehrte sich bis 1872 auf 95,196
Zentner. Das Produkt der Mehreinfuhr roher Baum-
wolle und das Fabrikat der neugebauten Spindeln wird
also durch den vermehrten Export annähernd ausgeglichen.

Die 2,059,351 Spindeln vertheilen sich auf folgende
Kantone:

Zürich	684,566	Spindeln.
Bern	83,412	"
Luzern	18,636	"
Uri	— —	"
Schwyz	75,060	"
Unterwalden	2,400	"
Glarus	254,468	"
Zug	111,012	"
Freiburg	60	"

Uebertrag 1,229,614 Spindeln.

Uebertrag 1,229,614 Spindeln.	
Solothurn	28,526 "
Basel	44,148 "
Schaffhausen	26,110 "
Appenzell	4,314 "
St. Gallen	218,512 "
Graubünden	33,122 "
Nargau	410,424 "
Thurgau	50,146 "
Tessin	13,028 "
Waadt	1,397 "
<hr/>	
2,059,341 Spindeln.	

Seit der Ausstellung 1867 hat sich in der Schweiz besonders die Zwirnererei in erfreulicher Weise entwickelt, sowohl für doublirte und Sticlgarne als für Nähfaden.

Die doublirten Garne werden in der Seidenfabrikation als Einschlag verwendet; deren Verbrauch hat sich sowohl im Inlande als für den Export sehr vermehrt; die Hauptrichtung des Exportes ist die Rheinprovinz. Die Fabrikation der doublirten Garne ist immer mit der Spinnerei verbunden.

Die enorme Zunahme der Maschinenstickerei, welche sich verdreifachte, rief auch einer entsprechenden Vermehrung der Zwirnerereien für Sticlgarn; dasselbe wird meistens in Nr. 70 bis Nr. 110 5- und 6fach verlangt; es muß sorgfältig gearbeitet und das allerbeste Baumwollgarn dazu verwendet werden, sonst ist es rein unbrauchbar. Die Zwirnerereien für Sticlgarn befinden sich hauptsächlich in den Kantonen St. Gallen und Appenzell und bilden von der Spinnerei unabhängige Geschäfte.

Hypolit Mayer in St. Gallen besuchte die Ausstellung mit Sticlgarn für Maschinenstickerei; da der Artikel eine Spezialität ist und sonst nicht vertreten war, so erhielt er die Verdienstmedaille.

Die Fabrikation von Nähfaden hat durch die Nähmaschinen eine großartige Entwicklung gefunden. Man glaubte noch vor wenigen Jahren, dieselbe sei bloß an England gebunden, welches die ganze Welt mit Nähgarnen versah. Six cords Ermen & Engels oder Clarke war auf jedem Nähtisch zu finden.

Vor ungefähr 10 Jahren ergriffen Dollfuß, Wieg u. Comp. in Mülhausen die Nähfadensfabrikation mit großer Energie; deren Garne fanden in der Schweiz guten Anklang und machten dem englischen Import große Konkurrenz.

Seit 1866 hat man auch in der Schweiz Muth gefaßt, sich an die Fabrikation von Nähgarn zu wagen; der Versuch war mit sehr günstigem Erfolge begleitet; ein großer Theil des Konsumes wird jetzt durch die einheimische Industrie gedeckt.

J. U. Eugster in Urnäsch war der einzige Aussteller von Nähfaden und erhielt das Anerkennungsdiplom; wenn ihn auch seine wirklich sehr guten Leistungen nicht vollkommen zu dieser Auszeichnung berechtigt haben würden, so hätte doch die Thatkraft, welche es unternahm, in einem abgelegenen Bergdorfe einen so schwierigen Industriezweig zu etabliren, eine Anerkennung verdient.

Auch in Deutschland und Oesterreich hat sich die Fabrikation von Nähfaden sehr stark entwickelt und überall wird England das langjährige Monopol streitig gemacht.

Die wachsende Konkurrenz hat den Absatz der englischen Zwirnereien in sehr fühlbarer Weise beschränkt; dieselben drücken sich gegenseitig die Preise so stark herunter, daß die schwächeren Etablissements nur schwer vorwärts kommen.

Die Weltausstellung in Wien war ihnen eine erwünschte Gelegenheit, dem etwas erbleichenden Stern neuen Glanz zu verleihen; alle größeren Etablissements sind in Linie aufmarschirt; von 27 Ausstellern, welche die gesammte

Spinnerei, Zwirnerei, Weberei, Färberei, Druckerei, Füllfabrikation von Großbritannien repräsentirten, waren 15 Aussteller für Nähfaden.

Ein weiterer Artikel, dessen Verbrauch in der Schweiz sehr zugenommen hat, ist das Eisengarn; es ist dies ein doublirter Baumwollfaden, welcher mit einer gewissen Komposition getränkt und dann durch Bürsten gegläntzt wird; er findet in der Seidenfabrikation, Strohflechtereie, für brochirte Stoffe vielfache Verwendung. Auch diese Fabrikation war früher Monopol von England; seit einer Reihe von Jahren hat ihn aber Barmen mit großem Erfolg aufgenommen und deckte den Bedarf von Basel, Zürich und St. Gallen. Das einzige Etablissement der Schweiz, welches den Artikel in größeren Quantitäten produziert, gehört Gebrüder Matter in Köllikon, welche die Ausstellung beschieden und die Verdienstmedaille erhielten; deren Schwarz gehörte unbedingt zu den besten Leistungen und wurde bloß von Ermen u. Engels in Manchester übertroffen.

Wir glauben, die schweizerische Baumwollspinnerei dürfe ziemlich ruhig in die Zukunft blicken. Wir exportiren jetzt ungefähr den vierten Theil unserer Produktion. Es würde schwer halten, unsere Baumwollweberei so rasch zu vermehren, um diese Quote im Nothfall im eigenen Lande verwenden zu können. Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Italien machen allerdings große Anstrengungen, ihren Bedarf selbst zu decken; so hat z. B. Deutschland seinen Verbrauch an ausländischem Garn von 50% im Jahre 1850 auf 17% im Jahre 1871 reduziert; auch Oesterreich verminderte seine Einfuhr von 25% des Totalkonsumes im Jahre 1867 auf 18% im Jahre 1870. Allein bei den ausnahmsweise billigen Zöllen, mit denen Garne im Vergleich zu anderen Manufakturen belegt sind, ist an ein plötzliches Zurückdrängen nicht zu denken. Die Spinnerei bedarf bedeutender Motoren und ist

deßhalb entweder an billige Steinkohlen oder an Wasserkraft gebunden; letztere hat selbstverständlich den Vortheil. Rechnen wir die für unsere Baumwollspinnerei benöthigten Motoren auf 15,000 Pferdekräfte, so würden die Steinkohlen bei einem Minimalverbrauch von 3 Pfd. per Stunde und den Waggon zu Fr. 400 gerechnet, ungefähr 4 Mill. Franken für Brennmaterial verlangen, eine Ausgabe, welche die Industrie nicht hätte lebensfähig werden lassen. Es ist deßhalb ganz naturgemäß, daß die Spinnerei und überhaupt alle Industrien, welche bedeutende Motoren bedürfen, in der Schweiz gedeihen können, wenn ihnen nicht durch Zölle der Absatz für ihre Fabrikate erschwert ist.

Baumwollweberei.

Die Baumwollgewebe liefern weitaus die billigsten textilen Bekleidungsstoffe. Während die Seide fast ausschließlich dem Luxus dient und die Leinwand nicht warm genug ist, um den Körper gegen den Wechsel der Witterung zu schützen, genügen Baumwolle und Wolle allen klimatischen Bedürfnissen.

Die Wolle ist wärmer und dauerhafter als die Baumwolle, dagegen ist diese 4 mal billiger, läßt sich leicht bleichen, färben, drucken und kann nicht bloß für Oberkleider, sondern auch für Wäsche verwendet werden.

Die Baumwollgewebe haben daher wegen ihrer Nützlichkeit und Billigkeit die größte Konsumation aller textilen Stoffe; wir fanden sie in Wien bei allen Völkern, welche die Ausstellung besichtigten; nicht bloß England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Oesterreich zeigten uns die Fabrikate ihrer großartigen Baumwollindustrie, sondern auch weniger industrielle Länder, wie Italien, Spanien, Portugal, Rußland, Holland und sogar Schweden und Norwegen, hatten es sich angelegen sein lassen, der Welt zu zeigen, welche Anstrengungen